

Grimmsches Heimatblatt

47. Ausgabe September 2020



Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiß,
das durch den sonnigen Himmel schreitet.
Und schmücke den Hut, der dich begleitet,
mit einem grünen Reis.

Verstecke dich faul in der Fülle der Gräser,
weil`s wohltut, weil`s frommt.
Und bist du ein Mundharmonikabläser
und hast eine bei dir,
dann spiel, was dir kommt.

Und lass deine Melodien lenken
Von dem freigegebenen Wolkengezupf.
Vergiss dich.
Es soll dein Denken nicht weiter reichen
als ein Grashüpferhupf.

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

Liebe Leser,

ich hoffe, Sie haben die Coronazeit unbeschadet überstanden. In dieser Zeit hatte nichts Bestand. Ständig neue Vorschriften, bei denen am Ende keiner mehr durchblickte.

Das öffentliche Leben war ja fast zum Stillstand gekommen. Langsam kommt aber alles wieder in die gewohnten Bahnen.

Das Erbgericht begann mit einem kleinen Weinfest, welches sehr gut besucht wurde. Auch wenn durch die Hygienemaßnahmen ein paar Abstriche gemacht werden mussten, war es ein vergnüglicher und schöner Abend. Leider konnten bisher die Schlosskonzerte in diesem Jahr nicht stattfinden. Die Lesung von Ringelnatz musste deshalb in die Parksäle verschoben werden,

Dass unser Ort auch weiter weg einen guten Ruf genießt, zeigt eine Reisegruppe aus Lichtenau, welche am 11.09. unseren Ort besuchte. 25 Rentner wollten sich Schloss und Park, das Pilzmuseum und die Kirche ansehen. Gerne haben wir die Reiseleitung dazu gestellt. Günter Braun erläuterte ihnen die Sehenswürdigkeiten im Ort. Heidi Preißler öffnete das Pilzmuseum, das Schloss bot eine Führung an und Pfarrer Keller ließ uns die Kirche besichtigen. Dort spielte Herr Mauer noch etwas auf der Orgel vor. Allen Beteiligten unseren herzlichen Dank.

Unser Verein hat am 19. September mit seiner Jahreshauptversammlung die aktive Zeit wieder begonnen. Es musste ja ebenfalls vieles verschoben werden. Darüber aber mehr im nächsten Heft, da die Versammlung erst nach Redaktionsschluss stattfand.

Einen Rückschlag erlitt unser Erbgerichtschor. Die langjährige Leiterin trat aus privaten Gründen zurück. So sucht der Chor händeringend nach einem neuen Chorleiter. Es wäre doch schade wenn der Chor mit seinen ca. 25 Mitgliedern daran scheitern würde. Im Moment macht der Chor sowieso coronabedingt eine Pause.

Bei der FFW sieht es mitgliedermäßig mittlerweile besser aus. Es sind doch einige neue Mitglieder dazugekommen, so dass sie auf gesunden Füßen steht. Trotz der Trockenheit kam es Ende Juli nur zu einem kleinen Feldbrand hinter der ehemaligen Gärtnerei Falz, der schnell gelöscht werden konnte.

Der Brückenbau an der Gartenstraße wurde ebenfalls auf nächstes Jahr verschoben. Hoffen wir, dass er dann auch wirklich in Angriff genommen wird. Viele Objekte stecken ja im Investitionsstau. Gerade jetzt zur Erntezeit ist die Brücke wieder besonders belastet. Für Mähdrescher und Erntewagen ist sie der einzige Weg in die Fasanerie und zu den dortigen Feldern. Allerdings wurde dabei die mit Wasser gefüllte Absperrung weggeschoben und nicht wieder hingerückt. Das ist vor allem für die Kinder eine große Gefahr, da eine große Lücke bis zum Geländer klafft. Mittlerweile ist alles wieder an seinem Platz.

Dort wo 1862 die Fahnen am 1. Zentralturmplatz von Deutschland wehten, war lange Zeit Ruhe, und ein schöner Mischwald hat sich herausgebildet. Jetzt soll dort wieder etwas Neues entstehen. Johannes von Hertell will dort einen Waldfriedhof anlegen. Der Wald gehört der Familie von Hertell. Dort kann man sich dann unter einem Baum seiner Wahl mit einer Urne begraben lassen. Die Urnen werden 80 cm tief eingegraben, damit Wildtiere sie nicht ausgraben können. Die erste Hürde ist mit der Zustimmung des Stadtrates genommen. Die Stadt übernimmt sogar die Trägerschaft und damit die Kontrolle über das Grabregister. Bis alles Wirklichkeit wird, sind aber noch viele behördliche Hürden zu überwinden. Wünschenswert wäre es gewesen, das Projekt den Bürgern im Vorfeld vorzustellen. Eine Fläche von 25 Fußballfeldern ist ja keine Kleinigkeit.

Der Sport richtete im Juni zu Beginn der Ferien ein dreitägiges Fußballcamp für die Fußballkinder aus. Michael Griebach, Nachwuchsleiter beim TSV, hat dazu drei Profitrainer eingeladen. 30 Kinder im Grundschulalter nahmen daran teil und waren hellauf begeistert. Der große Erfolg ermuntert, nächstes Jahr wieder ein Ferientraining einzuplanen.



An der Sparkasse wurde die kleine Fußgängerbrücke, welche mittlerweile wirklich gefährlich und einbruchgefährdet war, ausgebessert. Jetzt ist sie wieder gefahrlos passierbar. Allerdings werden die Bohlen wohl nicht mehr allzu lange halten

Der Lockwitzbach wuchert mittlerweile zu. Nach Auskunft der Unteren Wasserbehörde darf erst wieder ab September gemäht werden. Dann haben die Pflanzen sich wenigstens schön ausgesamt. Der späte Termin geschieht zum Schutz brütender Vögel. Ab Oktober ist damit aber schon wieder Schluss, damit die Fische ziehen können. Im Moment sowieso schwierig, da kein Wasser vorhanden. Der Bach an der Turnhalle wurde aber von der Gemeinde gereinigt und sieht wieder ansehnlich aus. Wenn man sich überlegt, mit welchem Aufwand und welcher Mühe im vorigen Jahr der Bach beräumt wurde, so ist es schade, wenn diese durch die späte, falls überhaupt, Räumung wieder zunichte gemacht wird. Der Ortschaftsrat und der Heimatverein haben sich deshalb entschlossen, am 5.9. eine Aktion gegen das Springkraut zu starten (nach Redaktionsschluss).



Mittlerweile hat ein neues Schuljahr begonnen. Wir wünschen allen Schulanfängern einen guten Start und allen Schülern viel Spaß beim Lernen. Hoffen wir, dass sich das Schulgeschehen wieder normalisiert, damit ein qualitativ hochwertiger Unterricht gewährleistet werden kann.

Auch in diesem Jahr konnten die Schulanfänger mit der FFW rechnen. Wenn auch keine Rundfahrt möglich war, so kamen doch die Zuckertüten rechtzeitig an.

Für alle gilt, genießen Sie die Herbstzeit und bleiben Sie gesund.

Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Oktober-Dezember 2020 in Reinhardtsgrimma

03. Oktober	15.30 Uhr, Erbgericht, „Fritz Rasselkopf“, Puppentheater mit Jan Mixsa 20.00 Uhr „East Hetter“ puppig, ruppig, ventilös, Satirisches Kabarett mit Jan Mixsa
07. November	19.30 Uhr, Erbgericht, „Die Notendealer“ Die Rock-Pop-Kabarett-Band
08. November	15.00-19.00 Uhr, Erbgericht, Tanz am Sonntag mit Madeleine Wolf
13-15. November	Erbgericht, Kino Wochenende
14. November	19.00 Uhr, Schloss, Schlosskonzert, „Virtuose Barockkunst aus Lübeck“, Triosonaten von Dieterich Buxtehude, Christiane Gagelmann (Waldenburg), Ulla Hoffmann (Dresden) Violine, Viola da Gamba Kreuzorganist Holger Gehring (Dresden) Cembalo
15. November	10.00 Uhr, Kranzniederlegung des Heimatvereines an der Gedenkstätte der Turnhalle, anschließend auf dem Friedhof an den Gedenkstätten der Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges und im Grund „Neue Häuser“ an der Gedenkstätte der beim Munitionstransport umgekommenen Personen.
Dezember	16.00 Uhr, Erbgericht, Offener Advent-Weihnachtsmarkt mit dem Erbgericht und Heimatverein

11. Dezember 15.00-18.00 Uhr, Erbgericht, Seniorenweihnachtsfeier
19. Dezember 19.00 Uhr, Schloss, „*Geisterhaftes und geistvolles im Advent*“ Abschluss des Beethoven-Jahres 2020, Werke von Ludwig van Beethoven (Geistertrio) und Wolfgang Amadeus Mozart (Capella Musika Dresden), Nikolaus Branny (Dresden) Klavier.

Pilzmuseum:

Nach vorheriger Anmeldung
Tel.: 035053 42706 oder 0162 8890648

Alle Veranstaltungen stehen wegen Einschränkungen durch Corona unter Vorbehalt.

Erbgericht:

Ab September bis November jeden 2. Mittwoch im Monat 15.00-17.00 Uhr Kaffeeklatsch im Café Ruschenbusch
Heimatsube: ab September jeden 1. Montag im Monat 19.00Uhr Stöbern in alten Akten und Gedankenaustausch

Ausstellungen im Schloss:

Dauerausstellung „Kultivierte Landschaft & Gartenkulturelles Erbe in Reinhardtsgrimma“

Montag – Donnerstag 7.30-16.00 Uhr

Freitag 7.30-14.00 Uhr

Sehr geehrte Leser unserer Heimatzeitung!

Unser aller Hoffnung, einen normalen, niederschlagsreichen Sommer zu erleben, ging nicht in Erfüllung. Das 3. Jahr hintereinander, seit 2018 und 2019, war bisher ein extrem trockenes, sonnenreiches und für Mitteleuropa viel zu warmes Wetterjahr. Das Umweltamt teilt mit, dass im letzten Frühjahr und Sommer 2020 seit 1961 die geringsten Niederschläge in unserer Region zu verzeichnen sind. Im Raum Dresden fielen im Frühjahr insgesamt nur 70 mm Regen. Mit insgesamt 684 Sonnenstunden war es der drittsonnigste Frühling. 25 % mehr Sonne als normal gab es in den letzten 3 Jahren.

Die Rekorddürre setzte sich im Sommer erbarmungslos fort. Die Wetterbilanz in Form der Trockenheit ist verheerend. In Reinhardtsgrimma und Umgebung fehlen uns die Niederschläge von mindestens 1 Regenjahr in den letzten 3 Jahren. Unser fruchtbarer Boden als Haupternährungsquelle ist trotz einiger Schauer im Juni und Juli in Spatentiefe staubtrocken. Dazu kam, dass im Juli ein über 15 Tage anhaltender Nordwestwind die Landschaften austrocknete. Unsere Flüsse haben Niedrigwasser, siehe Rote und Wilde Weißeritz, oder Müglitz und Lockwitz, die Gebirgsbäche sind nur noch Rinnsale. Ein Leben für Fische ist nicht mehr möglich bzw. gefährdet. Das „Drüsige Springkraut“ wuchert in den Flussläufen, wie im „Grimmschen Wasser“ sichtbar und wird bei einer erhöhten Wasserführung oder sogar bei einem Hochwasser zur großen Gefahr.



Der Bach ist wieder da – Aber Wasser?

Die Bäume kämpfen ums Überleben und suchen nach jedem Tropfen Wasser. Einige Baumarten färben jetzt schon die Blätter gelb und sehen krank aus. Auch die Birke, die Buche, wie am Rehefelder – Hemmschuh, die Eiche, die Stadtbäume, unsere Obstbäume und vor allem die Flachwurzler, wie die heimatverbundene Fichte, leiden darunter. Ca. 150 Liter Wasser säuft eine einzelne Fichte im Frühjahr am Tag.

Bis 5 Liter Wasser je Quadratmeter und Tag verdunsten bei höheren Temperaturen. Die Wetterereignisse



zeigen aber auch, dass unsere Region um Reinhardtsgrμμα, vor allem bei Gewitterregen und Schauern, schlecht versorgt wurde. Ich habe beobachtet, dass das Tal der Lockwitz von so manchem Schauer umgangen wird. Die beiden Vorgebirgsberge, der Luchberg mit 576 m und der Wilisch mit 476 m, leiten die anrollenden Gewitter entweder nach Südosten, Richtung Pirna, oder nach Westen, Richtung Freital, um. Wir haben nicht das Glück wie Südbayern, das durch die Voralpen Dauerregen erhält. Bei uns wird aus einer schwachgrünen Landschaft jetzt zusehends eine gelb/braune Vegetation.

Leider sind unsere Fichten dem raubenden Borkenkäfer weiter ausgeliefert. Der Buchdrucker befällt gegenwärtig komplette Gebiete und macht sie zum „Geisterwald“. Die trockenen Waldböden erlauben der Fichte nicht, dass sie sich verteidigen kann. Die vom Borkenkäfer befallenen Fichten haben so keine Chance mehr, sich zu regenerieren und sterben ab. Dazu kommt noch der kleinere Verwandte, der Kupferstecher. Dieser ist auf junges Fichtenholz spezialisiert und befällt Baumkronen. Die

Fachleute erklären: „Wir erleben gerade die schwerwiegendste Waldschadensituation seit Beginn der geregelten nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Betreuung vor gut 200 Jahren“. Ein untrügliches Zeichen für das Sterben unserer Fichtenwälder ist der Nadelteppich und das braune Borkenkäfermehl am Fuße des Baumes. Meiner Meinung nach müssten noch mehr des bewährten borkenkäferspezifischen Lockmittelfallen aufgestellt werden.

Es ist eine wichtige Aufgabe unserer Zeit, den Lebensraum Wald und dessen Kraft für uns Menschen zu erhalten. Der Wald öffnet unseren Geist und unser Herz und spendet Ruhe sowie Entspannung. Unser kleines Waldgebiet, die „Reinhardtsgrimmische Heide“, war für hunderte von Besuchern während der Coronaviruszeit eine Naturoase für Erholung und Entspannung. Nicht nur aus Reinhardtsgrmma und Umgebung, sondern auch aus Kreischau, Dohna, Heidenau und anderen Orten nutzten diese die Heide zum Wohlfühlspaziergang. Es wird eine längere Zeit dauern, bis alle Borkenkäferschäden beseitigt werden können.

In Folge der Trockenheit und der Hitze, der sogenannten „Hundstage“ im August mit Temperaturen von über 30°C ist natürlich auch die Waldbrandgefahr gestiegen und der Grundwasserstand weiter gesunken. Am Freitag, den 21. August, hatten wir mit 37,2 °C den heißesten Tag.

Auffallend in diesem Jahr gegenüber anderen Jahren ist der Rückgang der Insektenarten, wie Libellen, Käfer, aber auch der bunten, schönen Schmetterlinge. Erfreulich ist, dass die Ackerhummel bei der diesjährigen Insektenzählung des Naturschutzbundes in Deutschland als Siegerin vor der blauen Holzbiene in Sachsen hervorging. Möge die extreme Trockenheit im Wetter der Herbstmonate vorbei sein. Wir brauchen endlich einen höheren Grundwasserstand.

Einige alte Bauernregeln lauten:

„Am Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen!“
oder „Viel Oktoberregen ist für die Felder ein Segen!“



Schwalbenschwanz

Ihr
Günter Braun

Aufgeschrieben am 26. August 2020

Wanderung Reinhardtsgrima-Hirschbachmühle-Grimmsche Heide

Unsere Herbstwanderung führt uns diesmal vom Erbgericht am Schlossfriedhof vorbei nach ca. 400m zur „Alten Schäferei“. Ein sehenswertes sehr schönes durch die Agrargenossenschaft restauriertes Gebäude. Der Kaninchenverein führt dort auch seit einigen Jahren seine Ausstellungen durch. Dort biegen wir an der Agrargenossenschaft rechts ab und wandern immer geradeaus. An der Wegegabelung befand sich früher der Flugplatz von Senfft von Pilsach. Kurz hinter der Wegegabelung befinden sich nach 700m von der Alten Schäferei zwei idyllisch gelegene Teiche. Außerdem hat man einen schönen Blick übers Feld auf den Wilisch. An der Wegegabelung befand sich früher einmal eine Krähenhütte. Vor der Hütte wurde die Attrappe eines Lockvogels, meist ein Uhu, auf einem Mast aufgestellt. Dies lockte Krähen an, die nun aus dem Schutz der Hütte leicht geschossen werden konnten.



Dort, wo sich der Strommast der Hochspannungsleitung am Wald befindet, geht der Weg nach 400m in den Wald hinein. Ein kurzes Stück bergab, und man befindet sich auf dem Wanderweg zum „Liebsteingrund“. Auf diesem Wanderweg sind an Bosses Ruh und am Aussichtspunkt zur Schafbrücke Bänke neu aufgestellt worden. Weiter geht es an der Schafbrücke vorbei bis zur Straße. Bis hier sind wir ungefähr 3 km gelaufen. Auf der Straße, gelangen wir nach ca. 500m an die Hirschbachmühle. Wer will, kann sich erst einmal stärken, bevor der weitere Weg in Angriff genommen wird (Mo, Di, Ruhetag).

Leider ist der Wanderweg links an der Hirschbachmühle oberhalb des Lockwitzbaches nicht mehr durchgängig bis zur Teufelsmühle begehbar. Kurz vor der Teufelsmühle fehlt ein Stück Weg, und er ist leider auch nicht zu umgehen, so dass man mitten durch unwegsames Gelände müsste. Daher entscheiden wir uns für den Weg in die Grimmsche Heide. Der Weg gegenüber der Hirschbachmühle über die Brücke ist leider ebenfalls nicht mehr passierbar.



Als Alternative nehmen wir den Weg nach Hausdorf. Dieser biegt nach ca. 200m von der Hirschbachmühle in der Straßenkurve rechts ab. Dort geht es den Weg ca. 400m steil hinauf durch den Wald bis auf die Weiden vor der „Grimmschen Heide“. Diese überqueren wir noch ca. 400m ebenfalls leicht bergan, bis wir auf den Fahrweg stoßen. Den nächsten Abzweig geht es rechts Richtung Waldrand zur Grimmschen Heide. Auf diesem Weg belohnen uns wieder herrliche Ausblicke zum Wilisch und ins Tal. Am Waldrand angekommen, geht es ca. 1,5 km immer geradeaus. Zwischendurch lädt eine Schutzhütte zur Vesper ein. Dort kann man zur Schafsbrücke abbiegen und über den Liebsteingrund zurück oder geradeaus zur Straße weitergehen. Auf der Straße biegen wir rechts ab, bis wir die Wiese vor Reinhardtsgrimma erreichen. Dort befindet sich auch die zur 800-Jahrfeier gepflanzte Eiche. Hier genießen wir noch einmal den einmaligen Blick auf Reinhardtsgrimma. Dann geht es die Straße zurück zum Erbgericht.

Die gesamte Strecke ist ca. 7,5 km lang. Gutes Schuhwerk ist empfehlenswert.

Erstes Funino Turnier in Reinhardtsgrimma

Auf unserem Sportplatz fand am 13. September das erste Fußball-Funino-Turnier statt.

Angeregt durch den Nachwuchsleiter des TSV, Michael Griebach, mit den beiden Trainern Patrick Dörschel und Kevin Fischer waren sie die ersten im gesamten Kreis, die so ein Turnier durchführten.

Zur Erläuterung:

Auf kleinen Spielfeldern mit zwei mal zwei kleinen Toren spielen zwei Mannschaften mit je drei Spielern Fußball. Bei jedem Tor werden Spieler ausgewechselt. Gesamte Spielzeit 7 Minuten. Es gibt keine Torhüter und keinen Schiri. Die Trainer stehen außen und sorgen dafür, dass alles korrekt abläuft. Dabei gibt es bis zu 10 Spielfelder auf einem normalen Fußballplatz. Es können also bei Turnieren bis zu 20 Mannschaften gleichzeitig spielen. Die gesamte Spielrunde dauert ca. 90 Minuten. Es ist für alle ein Riesenspass. Alle können mitmachen und alle können dabei auch Tore schießen.

In Reinhardtsgrimma waren zum Turnier 20 F-Junioren Mannschaften und 18 E-Junioren Teams dabei.



Alte holländische Fliesen im Schloss



Im Schloss befinden sich im 1. Stock des Treppenhauses wunderbare holländische Fliesen.

Wie kam es dazu? *Friedrich Hugo Maximilian Senfft von Pilsach* (1854-1931) heiratete 1893 in Den Haag *Alpheda Luise Teding van Berkhout* (1863-1959). Sie war die Tochter eines niederländischen Plantagenbesitzers auf Java. Nach dem Kauf des Rittergutes 1905 von der Witwe Helene Nitsche begannen umfangreiche Umbauarbeiten. Beim Kauf und beim Umbau halfen die finanziellen Mittel der Ehefrau und die Verbindungen nach Holland, um die Fliesen für die Innenausstattung zu erwerben. Auch damals wurde schon recycelt, denn es kamen gebrauchte Fliesen zum Einsatz.

Es wurden Schiffs- und Hirtenfliesen im Wechsel angebracht. Dabei ist jede Fliese etwas anders gemustert. Keine ist gleich. Die Schiffsfliesen sollen dem Herstellungsort Amsterdam um die Zeit 1730-1740 zugeschrieben werden. Die Hirtenfliesen sollen aus Utrecht stammen.



Erbhöfe in Reinhardtsgrima bis ca.1934

In Reinhardtsgrima bestanden früher 24 Erbhöfe. Aufgeschrieben wurde die Geschichte im Dorfbuch der M. Vogler. In diesem und den nächsten Heimatblättern werden wir darauf eingehen. (Bilder- siehe weiter hinten)

1. **Erbhof Frohmuth Heerklotz**, 19 ha
davon 10 ha Feld, 5 ha Wiese, 4 ha Wald.
Gebäude errichtet 1806. Seit 1900 im Besitz der Familie.
Vorbesitzer: Jungnickel
2. **Erbhof Alfred Hamann**, 28 ha
davon 20,5 ha Feld, 5,5 ha Wiese, 2 ha Wald
dass frühere Stammgut von 21 ha wurde 1920 durch Ankauf von 7 ha vergrößert.

Wohnhaus erbaut 1731, Scheune und Seitengebäude 1907. Seit 1904 im Besitz der Familie. Vorbesitzer: Heinrich Hillig

3. **Erbhof Kurt Vogler**, 17 ha
davon 12 ha Feld, 3,5 ha Wiese, 1,5 ha Wald
Gebäude errichtet 1750. 1809 Erneuerung des Wohnhauses nach dem Abbrand des Hauses. Seit 1887 im Besitz der Familie.
Vorbesitzer: Müller
4. **Erbhof Fritz Schumann**, 12 ha
davon 10 ha Feld, 2 ha Wiese
Wohnhaus erbaut 1737, Scheune 1902,
seit 1924 im Besitz der Familie
Vorbesitzer: Jungnickel
5. **Erbhof Clemens Vogler**, 13,79 ha
davon 10,71 ha Feld, 2,44 ha Wiese, 12,7 a
Wohnhaus erbaut 1806
Seit 1874 im Besitz der Familie
Frühere Besitzer: Gössel, Bellmann
6. **Erbhof Kurt Fischer**, 14,89 ha
davon 12 ha Feld, 2,8 ha Wiese, dazu 0,82 ha Pachtfeld
Wohnhaus erbaut 1858, Scheune 1933
Seit 1861 im Besitz der Familie
Frühere Besitzer: Vogler, Rudolph



Das Gut Hamann jetzt Fa. Göbel



Gut Heerklotz

Gut Fischer, Kurt jetzt Fa. Hamann

Renovierung der Turnhalle 1973/74

In einem Artikel der Sächsischen Zeitung aus dem Jahre 1974 fand ich unter der Rubrik „Einer Eingabe auf der Spur“ interessante Einzelheiten über die Vorgeschichte des Umbaus.

Zur damaligen Zeit wurde die Turnhalle von 230 BSG-Mitgliedern genutzt. Allein 5 Fußballmannschaften, die Gymnastikgruppe der Frauen sowie 334 Kinder aus den Schulsportstunden sorgten u.a. für eine gute Auslastung. Im Kreis war es zur damaligen Zeit die zweitgrößte Turnhalle.



Vom Bürgerfleiß kündigt die neue Turnhalle in Reinhardtsgrimma.



Bürgermeister Genosse Rudi Berger (rechts) im Gespräch mit dem Abg Günter Thiele.

Trotzdem fehlte so einiges, nämlich sanitäre Anlagen, Umkleideräume und vor allem eine Heizung. So kamen in den Wintermonaten die Fußballer frierend vom Training, und die Schulkinder bibberten schon beim Gedanken an den Schulsport. An Gymnastik war gar nicht zu denken. Seit 1966 kam so eine Eingabe nach der anderen an die Volksvertretung von Reinhardtsgrimma. „Wir sind bereit zu helfen“ sagten die Sportler und viele Einwohner. Allein es war wie heute, es fehlte das Geld. Es war immer etwas dringlicher. Doch die Hartnäckigkeit der Volksvertreter zahlte sich aus. So wurde aus Mitteln der Gemeinde eine Heizung für 6000.-M gekauft. Die Sportler gewannen 15000 Abbruchziegel in Lungkwitz, und der Rat kaufte nach und nach zusätzliches Material, Ziegel, Holz u.a. ein. Aber es reichte noch nicht. Es waren zusätzliche Baukapazität und Geld notwendig. Also ging erneut ein Antrag an den Rat des Kreises. 1973 erhielt die Gemeinde endlich Bauanteile für Maurerarbeiten über 30 000.- M. Diese Arbeiten übernahm der örtliche Baubetrieb Neugebauer. Zusätzlich stellte der Kreistag 50 000.- M Werterhaltungsmittel und weitere 40 000.- M für Parkettarbeiten zur Verfügung. Viele packten mit an. Sportler, Maurer, Rentner und viele Einwohner sorgten für einen zügigen Bauablauf. So konnten die Arbeiten schon 1974 abgeschlossen und die Umkleideräume sowie Duschen genutzt werden.

Im Zuge der Umbauarbeiten wurde auch der untere Sportplatz fertiggestellt. Insgesamt kostete das Vorhaben ca. 200 000.- M. Eine für die damalige Zeit doch respektable Summe. Der Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit der Sportler und Einwohner von Reinhardtsgrimma ist es zu verdanken, dass die Sporthalle ständig weiter ausgebaut und renoviert wurde, so dass sie auch heute noch ein Schmuckstück ist.



Ferien in Reinhardtsgrimma

Erinnerungen von Norbert Schulz

So mancher wird sich gefragt haben, wie ich (geb.1951) nach Reinhardtsgrimma gekommen bin. Das ist eine lange Geschichte, die schon vor fast 60 Jahren begann.

Eigentlich noch viel eher. Ich wohnte damals noch in Essen, meiner Geburtsstadt. Meine Eltern besaßen von meiner älteren Schwester und mir noch Kindersachen und fragten, wem man sie abgeben könnte. Zufällig waren unsere Nachbarn die Familie Richter. Bei ihnen war Helga Thiele (meine spätere Schwiegermutter) während des Krieges in Stellung. Sie gaben uns die Adresse der Familie Thiele. Daraus ergaben sich dann ein reger Briefwechsel und eine tiefe Freundschaft. Es führte dazu, dass meine Schwester 1957, damals 10 Jahre alt, alleine mit dem Zug in die DDR fuhr. Sie hatte ein Schild mit dem Bahnhof Dresden umhängen. Damals war so etwas noch möglich, ohne dass man Angst hatte, es könne etwas passieren. Sie erlebte wunderbare

Ferien in Reinhardtsgrimma und erzählte immer begeistert davon.

Nach dem Bau der Mauer gingen Reisen nicht mehr ganz so einfach. Wir waren inzwischen nach Solingen umgezogen. Dort wuchs ich am Stadtrand auf, und Wald und Wiese waren unser Spielplatz. Der Familie Thiele gelang es aber, für uns in den Jahren 1963, 64 und 65 eine Einreisegenehmigung zu bekommen. Hierbei unterstützte sie Jürgen Raab. Aufgeregt traten wir 1963 zum ersten Mal unsere Reise an, allerdings ohne meine Schwester. Ich war damals 12 Jahre alt. Die Züge waren brechend voll, und wir waren froh, einen Notsitz auf dem Gang ergattert zu haben. In Bebra dann die

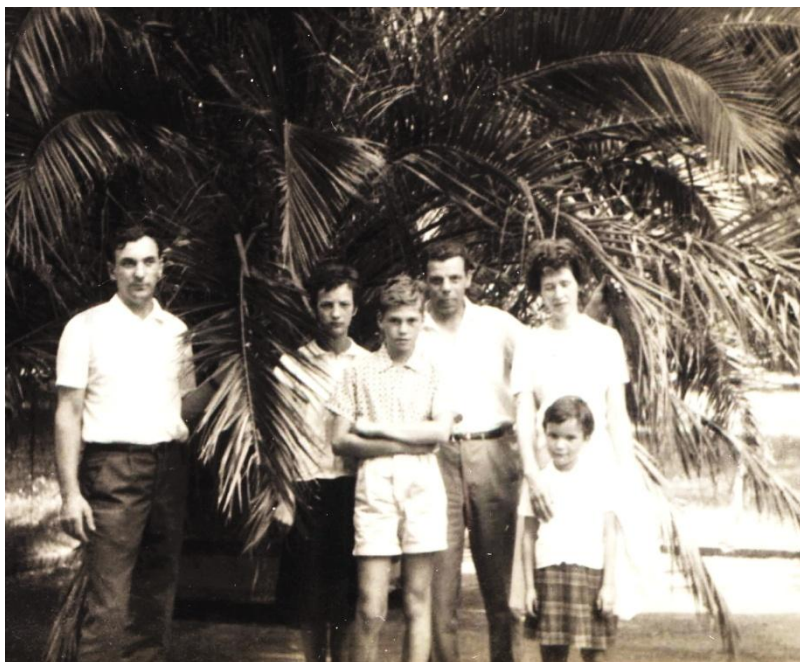


Grenzkontrolle. Es kam einem alles schon ziemlich unheimlich vor. Dann ging es weiter. Der erste Eindruck vom Zugfenster war graue Tristesse und verfallene Häuser. Doch man soll nicht nach dem ersten Eindruck gehen. Verspätung war normal, so kamen wir 4 Std. zu spät in Dresden an. Günter Thiele erwartete uns, und die Fahrt nach Reinhardtsgrimma ging mit einem für unsere Vorstellung uralten Taxi nach Reinhardtsgrimma. Dort empfing uns der Rest der Familie, Helga und die Kinder Jürgen (15), Gisela (13) und Hella (6). Es war eine herzliche Begrüßung, und uns gefiel es von Anfang an hier. Das Wohnhaus befand sich damals noch im Urzustand. Dadurch war es auch entsprechend eng, zumal zwei Zimmer noch von einer Frau Spindler bewohnt wurden und ein Zimmer vom Voreigentümer verschlossen war. Frau Spindler liebte Knoblauch, was auch ihr Umfeld mitbekam. Bei unseren späteren Besuchen wurde fleißig gebaut, was die Unterbringung nicht einfacher machte. Das war aber alles zweitens. Wir Kinder haben uns gleich gut verstanden, so verging die Zeit wie im Flug. Im Mittelpunkt stand der Teich. Im Sommer



war ja Baden immer angesagt. Der Schlamm störte uns wenig. Zwischendurch ging es in die Pilze. Diese waren einfach ein Genuss. Pilze suchen war bei uns nicht üblich, ebenso wenig Waldfrüchte, wie Himbeeren, Heidelbeeren usw. zu pflücken. Beim Abgeben gab es sogar Geld dafür. Der Bach lud zum Dammbauen ein. Darin war Jürgen Experte. Damals gab es noch eine eingefasste Vertiefung als Feuerlöschstelle bei uns, eine Überlebensmöglichkeit für die Forellen, da immer Wasser da war. Die Schwelle war kein Hindernis für sie. Heute ist diese zugeschüttet, damit die Forellen besser den Bach hinaufkommen. Im Sommer haben sie dadurch kein Wasser, und es gibt keine Forellen mehr. Dafür ist der Bach schön grün. Gewöhnungsbedürftig war die Trockentoilette. Diese wurde immer von vielen Fliegen bevölkert, und dementsprechend kurz war der Aufenthalt. Erst Mitte der 90er Jahre wurde eine Klärgrube gebaut und damit auch eine Wassertoilette.

Unheimlich war es, Zigarren oder Zigaretten beim Gietzelt- Hugo zu holen. Es war ein gar zu dunkles Verkaufszimmer. Am besten von allem aber waren die frischen Semmeln (bei uns Brötchen) vom Bäcker. Diese schmeckten einfach wunderbar, ebenso der Blechkuchen. Auch die frische Wurst vom Fleischer, eingepackt in Zeitungspapier, hatte noch einen ganz anderen Geschmack. Thielens haben es bei der Bewirtung an nichts fehlen lassen. Das manches knapp oder nur sehr schwer zu bekommen war, war mir als Kind nicht bewusst, und ich habe es auch nicht gespürt. Die Hausrenovierung schluckte fast das ganze Einkommen. So wie es Geld gab, standen schon die Handwerker da, und es war wieder alle. Dazu hieß es auch noch, eine fünfköpfige Familie zu ernähren. Ein Kunststück.



Einmal bin ich mit Jürgen mit dem Fahrrad Zum Eis holen gefahren. Während Jürgen den Berg nach Dipps locker bewältigte, kam ich an meine Grenzen. Er schob mich dann zusätzlich den Berg hoch. Die Belohnung war das Eis bei bei der Schiffel-Lydia. Ein Einkochglas voll, eingepackt in nasses Zeitungspapier nahmen wir dann mit nach Hause.

Der Sommer bestand aber auch aus Kartenspielen auf der Wiese, Federball,

wandern und vielem mehr. Ausflüge in die weitere Umgebung, wie das Elbsandsteingebirge, Pillnitz und Dresden wurden selbstverständlich ebenfalls unternommen. Auf einer Wanderung nach Glashütte fanden wir auf der roten Straße einige Lehmurmeln. Ein für die nächsten Tage unverzichtbares Spielzeug. Es war einfach eine unvergleichlich schöne sorgenfreie Zeit. Eingeeengt haben wir uns zu keiner Zeit gefühlt. Das heißt, die Pflichtübung, An- und Abmelden in Dipps., war immer mit viel Zeit verbunden. Das Warten auf den Stempel dauerte gefühlt Stunden und Freundlichkeit sah auch anders aus. Dipps. war in meinen Erinnerungen dadurch immer dunkel, ungemütlich und zugig. Trotz des beengten Wohnens gefiel es uns so gut hier, das wir noch zweimal in den nächsten Jahren wiederkamen. Dann kam der Prager Frühling dazwischen, und ein weiterer Besuch sollte erst 1973 erfolgen. Dazu, und wie es mich für immer nach Reinhardtsgrimma verschlagen hat, vielleicht später etwas mehr.

75 Jahre Vertreibung Sudetendeutscher

Günter Löbel stellte mir dankenswerterweise einen Bericht seiner Kindheitserinnerungen an der Vertreibung aus Lobositz zur Verfügung. Dieser ging auch an die Sudetendeutsche Zeitung.

„Ich wurde am 04.04.1940 in Aussig an der Elbe (Usti nad Labem) geboren und lebte bis zur Vertreibung mit meinen Eltern in Lobositz an der Elbe.

In den ersten Juni-Tagen des Jahres 1945, nach Angaben meiner Mutter war es der 7. Juni, standen frühmorgens zwei bewaffnete Tschechen in der Wohnungstür und forderten meine Mutter auf, sofort etwas zusammenzupacken, da wir fort müssten.

Es wurde meiner Mutter nicht erlaubt, Papiere und Wertsachen mitzunehmen. Wir, meine Mutter, meine 14jährige Schwester und ich (mein Vater befand sich mittlerweile in englischer Gefangenschaft), wurden ohne Dokumente (mit Ausnahme der Kennkarte meiner Mutter) mit anderen Deutschen auf dem Bahnhofsgelände in Lobositz zusammengetrieben, mussten dort Viehwaggons besteigen und wurden nach Graupen-Mariaschein transportiert. Von dort wurden wir – begleitet von uniformierten tschechischen Frauen, die u.a. mit Peitschen (eine Art Ochsenziemer) ausgestattet waren, von denen sie auch regen Gebrauch machten, über das Erzgebirge durch Ober-Graupen, vorbei am Mückentürmchen zur Grenze nach Fürstenau – wie sie uns hinterher riefen „heim ins Reich“ getrieben.

Nach Auflösung des Trecks gelangten wir zu Fuß über Geising, Glashütte, Luchau, Reinoldshain nach Reinhardtsgrimma.

Der Ort war zu diesem Zeitpunkt schon von Flüchtlingen, Vertriebenen und Ausgebombten aus Dresden stark belegt, so dass uns niemand mehr aufnehmen wollte bzw. auch nicht konnte. Der Bauer Kurt Schuster bot uns einen gerade nicht genutzten Schweinestall an. Ich erwähne das deshalb, weil heute so viel von Willkommenskultur gesprochen wird, die unbedingt verbessert werden müsse, damit sich die künftigen „Neubürger“ nur recht wohlfühlen mögen. Welch ein Unterschied zu damals. Nur damals kamen Deutsche zu Deutschen!

Nach langem ergebnislosem Umherirren fanden wir im zweiten Versuch im ebenfalls überfüllten Pfarrhaus Aufnahme. Dort erfuhren wir von der Familie des damaligen Ortspfarrers Friedrich Hiecke viel Verständnis und christliche Nächstenliebe. Dort durften wir auch bleiben, bis uns 1948 in Reinhardtsgrimma eine kleine, äußerst bescheidene aber für die damaligen Verhältnisse durchaus zumutbare Wohnung zugewiesen werden konnte.

Mein Vater, Josef Löbel, arbeitete nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft zunächst als Landwirtschaftsgehilfe 2 Jahre im landwirtschaftlichen Betrieb von Bauer Erich Bormann. Nach zweijähriger Tätigkeit dort kam er durch Vermittlung des Arbeitsamtes in seinen kaufmännischen Beruf zurück und arbeitete ab 1.9.1948 in der Urofa Glashütte (Uhrenrohwerke-Fabrik) – später GUB und zwar zunächst als Betriebsassistent und Personalbearbeiter, später als Wirtschaftsleiter der Betriebsberufsschule Makarenko Glashütte, die dem VEB GUB angeschlossen war.

Mit den Jahren wurden wir auch freundlich in die Dorfgemeinschaft integriert. Meine Mutter blieb bis zu ihrem Tode im Jahr 1983 in Reinhardtsgrimma wohnen und fand auf dem dortigen Friedhof auch ihre letzte Ruhestätte.“

Anmeldung bei der polizeilichen Meldebehörde

Am J. Mac

19 46 ist zugezogen

Reinhardtsgrimma, Dypoldtsvalde

Kreis

Mieter — Untermieter — Schlafstelle — Dienst — Besuch — bei
Zutreffendes unterstreichen

zute	Zutreffendes unterstreichen	Lobowitz, Mr. Leitmeritz, 46 Glenheim	Strasse	Nr.
hnung			Platz	
			Ort und Kreis; falls Ausland auch Staat !!	

Straße Nr. 20 ... als Mieter bei
Platz Untermieter

Familienname	Rufnamen sämtliche; Rufname unterstreichen	Familienstand ledig, verh., verw., gesch. b. best Ehe; verh. seit	Beruf genaue Bezeichnung d. Berufs- tätigkeit u. Angabe, ob selbst- ständig o. Angest., Arbeiter usw.	Geburts- Tag Mo- nat Jahr	a) Geburtsort b) Kreis c) Staat [wenn Ausland]	Staatsange- hörigkeit 2]
Löbel	Yosef	verh. 11.6.27	hantfm. Angestellter	24 3 02	a) Loharitz b) Leimnitz c) E. S. R.	deutsch

Zeichnung des religiösen Bekenntnisses Angeh. einer Religions- oder Weltangemeinschaft (gl. oder glaubenslos)	Wohnt u. Wohnung Ort, Kreis, Straße, Haus-Nr. bei d. letzt. Personenstandsaufnahme bzw. am letzten vor der Anmeldung liegenden 10. Oktober	Wann von der Wehrmacht entlassen? Letzter Dienstgrad	Bei Zuzug von außerhalb a) Haben Sie schon früher in der hiesigen Gemeinde gewohnt? Bejahendenfalls wann und wo? b) Für d. Fall, daß d. oben angegeben. letzte Wohnung, beibeh. w. Zweck u. vorauss. Dauer d. Aufenthalt. i. d. hiesig. Gem.	Bei Zuzug a. d. Ausland, v. Reisen, Wandersch., Schifffahrt: Angabe, wann u. wo Sie zuletzt im Inland polizeilich gemeldet waren. Ort, Kreis, Straße, Hausnummer
---	--	--	--	--

Leath.	engl. Kreuzgefäß- Gewebschalt	6. 5. 1946 Obgefäß.	nein	—	Lohseitz, Leitmeritz w. u. s.
--------	-------------------------------------	------------------------	------	---	-------------------------------------

Für Kraftfahrzeugbesitzer bin Besitzer des/der atkraftwagens Nr. sonenkraftwagens Nr. ffrades Nr. einer gesetzl. Verpfl. zur Anmel- ng d. Wohnungsveränderung bei Zulassungsstelle f. Kraftfahrzeuge rade ich unverzüglich nachkommen.	Für Ausländer und Staatenlose a) Art des vorhandenen Ausweises Paß, Paßersatz: b) Nummer d. Ausweises: c) Ausstellende Behörde: d) Datum d. Ausstellung:
--	---

Es ist die politische Gemeinde anzugeben, nicht ein Wohnplatz, ein Amtsbezirk oder ein Ortsteil. Bei mehrfacher Staatsangehörigkeit sämtliche angeben, bei Staatenlosigkeit: staatenlos und frühere Staatsangehörigkeit.

4 A Pol. Anmeldung für Einzelpersonen
Rob. Arnold, Hohnstein (Kr. Pirna a) Din A 5, 11 45

III
PARTICULARS OF DISCHARGE
Entlassungsvermerk

THE PERSON TO WHOM THE ABOVE PARTICULARS REFER
Die Person auf die sich obige Angaben beziehen

WAS DISCHARGED ON (Date)
wurde am (Datum der Entlassung)

FROM THE
von/won der

entlassen



CERTIFIED BY
Beglaubigt durch

NAME, RANK AND
APPOINTMENT OF
ALLIED DISCHARGING
OFFICER IN
BLOCK CAPITALS

AMTLICHER
Einprägestempel

INSERT "ARMY", "NAVY", "AIR FORCE", "VOLKSTURM", OR PARA-MILITARY ORGANIZATION, e.g. "R.A.D.", "N.S.F.K.", ETC.
Wehrmachtteil oder Gliederung der Einheit angehört, z.B. "Heer", "Kriegsmarine", "Luftwaffe", "Volkssturm", "Waffen SS", oder "R.A.D.", "N.S.F.K.", u.s.w.

gummiert
10.7.46
Bürgermeister zu Reinhardtgrimba
F.A. Leichsperner
in der Lebensunterhalt
Versorgung aufpassen
F.A. Leichsperner



CERTIFICATE OF DISCHARGE
Entlassungsschein

ALL ENTRIES WILL BE
MADE IN BLOCK LATIN
CAPITALS AND WILL BE
MADE IN INK OR TYPE-
SCRIPT.

PERSONAL PARTICULARS
Personalbeschreibung

Dieses Blatt muss in folgender
weise ausgefüllt werden:
1. In lateinischer Druckschrift
und in grossen Buchstaben
2. Mit Tinte oder mit
Schreibmaschine.

SURNAME OF HOLDER
Familienname des Inhabers

CHRISTIAN NAMES
Vornamen des Inhabers

CIVIL OCCUPATION
Beruf oder Beschäftigung

HOME ADDRESS
Heimatanschrift

DATE OF BIRTH
Geburtsdatum

PLACE OF BIRTH
Geburtsort

FAMILY STATUS
Familienstand

NUMBER OF CHILDREN WHO ARE MINORS
Zahl der minderjährigen Kinder

REGISTRATION
Regierungsbezirk/Land

I HEREBY CERTIFY THAT TO THE BEST OF
MY KNOWLEDGE AND BELIEF THE PARTI-
CULARS GIVEN ABOVE ARE TRUE.
I ALSO CERTIFY THAT I HAVE READ AND
UNDERSTOOD THE "INSTRUCTIONS TO
PERSONNEL ON DISCHARGE" (CONTROL
FORM D.1).
SIGNATURE OF HOLDER
Unterschrift des Inhabers

I hereby certify, nach bestem Wissen und
Gewissen, dass die obigen Angaben wahr sind.
Ich bestätige ausserdem dass ich die "Anweisung
für Soldaten und Angehörige Militär-amtlicher
Organisationen" u.s.w. (Kontrollblatt D.1) gelesen
und verstanden habe.

II
MEDICAL CERTIFICATE
Ärztlicher Befund

DISTINGUISHING MARKS
Besondere Kennzeichen

DISABILITY, WITH DESCRIPTION
Dienstunfähigkeit, mit Beschreibung

MEDICAL CATEGORY
Tauglichkeitsgrad

I CERTIFY THAT TO THE BEST OF MY KNOW-
LEDGE AND BELIEF THE ABOVE PARTICU-
LARS RELATING TO THE HOLDER ARE TRUE
AND THAT HE IS NOT VERMINOUS OR
SUFFERING FROM ANY INFECTIOUS OR
CONTAGIOUS DISEASE.

I hereby certify, nach bestem Wissen und
Gewissen, dass die obigen Angaben wahr sind, dass
der Inhaber ungezeffert ist und dass er keinerlei
ansteckende oder übertragbar Krankheit hat.

SIGNATURE OF MEDICAL OFFICER
Unterschrift des Sanitätsoffiziers

NAME AND RANK OF MEDICAL OFFICER
IN BLOCK LATIN CAPITALS

Zuname/Vorname/Dienstgrad des Sanitätsoffiziers
(In lateinischer Druckschrift und in grossen Buchstaben)

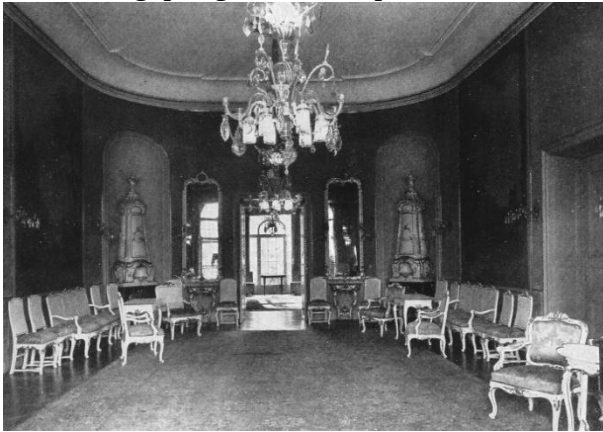
† DELETE THAT WHICH IS INAPPLICABLE
Nichtzutreffendes durchstreichen

P.T.O.
Bitte wenden

Kriegs- und Friedenserinnerungen an Reinhardtsgrimma

Von C. Immo Schneider 5 und Schluss

Meine **vierte Orgelvesper** am 10. Juli 1994 kam durch die Einladung von Herrn Ing. Wolf-Dieter Eisold zustande, dem damaligen Vorsitzenden der Gesellschaft der Musikfreunde, die sich nach der Wende im Umkreis von Dresden neu konstituiert hatte und sich sogar um einen alten Mitbürger wie mich kümmerte, der schon mehrere Jahrzehnte (und jetzt über ein halbes Jahrhundert) in Nordamerika lebt. Diesmal kam auch meine Frau—eine Landsmännin von Norman Shane—zum ersten Mal mit nach Reinhardtsgrimma, wo wir von Frau Kantorin U. Baudach in jenem alten, seither aber innenarchitektonisch modernisierten Haus am Eingang zum Friedhof, überaus gastlich aufgenommen wurden. Im Konzert half mir die Kirchenmusikerin Barbara Hiecke, eine Tochter meines Freundes, Dr. Gotthard Hiecke, beim Registerziehen und Notenumblättern. Es war ein Wiedersehen mit alten Freunden und auch eine Begegnung mit neuen Bekannten. Bei unserer Promenade durch den gepflegten Schlosspark entsann ich mich lebhaft der Einladung in das in prächtig sächsischem



Barockstil erbaute Schloss durch die einstige Mitbesitzerin, Frau (Alpheda Luise) Senfft von Pilsach („Pils von Senfsack“ im Volksmund). Ich durfte als Acht- oder Neunjähriger--damals schon ein relativ fortgeschrittener Klavierschüler--an einer festlichen Hausmusik teilnehmen. Der große schwarze Konzertflügel in einem Salon mit außergewöhnlichem Mobiliar, Kunstgegenständen und Deckenverzierung steht mir noch heute vor Augen. Wie man mir hinterher sagte, soll ich ganz laut und ungehalten „Sch—sch“ gerufen haben, wenn sich jemand während meines Spiels nicht mucksmäuschenstill verhielt.

Wieder zurück bei Frau Baudach, stellten wir fest, dass sich eine Zecke bereits so tief in die Schulter meiner Frau eingefressen hatte, dass unsere Gastgeberin darauf bestand, sie umgehend ins Krankenhaus nach Glashütte zu fahren, wo man das heutzutage so gefährliche kleine Untier regelrecht herausoperieren musste—zum Glück ohne weitere Folgen. (Als Kinder hatten wir Zecken bei Tier und Mensch unbesorgt herausgezogen, auch wenn sie sich schon blasenförmig mit Blut gefüllt hatten.)

Und noch einmal, vielleicht zum letzten Mal, weilte ich Anno 2013 in Reinhardtsgrimma. Es war, wie sich Freund Gotthard ausdrückte, eine „Pilgerfahrt“, aber nicht etwa zu Fuß, sondern in seinem Auto von Dresden-Bühlau aus. Außer uns beiden war auch seine zweitälteste Schwester, Renate Hiecke, mit von der Partie. Eine liebe alte Freundin aus Kinderzeiten auch sie. Als einstige Pfarrerin in Zadel hatte sie mir im nahen Dom zu Meißen (der Geburtsstadt meiner Mutter und Wirkungsstätte meines Großvaters Goldfriedrich als Bürgermeister) noch in DDR-Zeiten verschiedene Orgelvorträge arrangiert und mich in ihrem Pfarrhaus beherbergt. Das lag nun auch schon

Jahrzehnte zurück, aber noch weiter unsere Kinderzeit in

Reinhardtsgrimma, als wir im geräumigen Pfarrgarten Versteck gespielt, Kaninchen gepflegt (und gegessen), Gemüse- und Blumenbeete angelegt, von den Obstbäumen jede Kirsche gepflückt und jeden Fallapfel aufgehoben, um ihn in der Hungerzeit nach dem Krieg wenigstens als Kompott zu verwerten. Das alte Pfarrhaus außen und innen renoviert, kaum wieder erkennbare, so verschieden eingerichtet die Zimmer, dazu ein modernes Wasser- und kein stinkendes Plumpsklo--und was alles der Veränderungen und Neuerungen mehr... Freilich auch kein



alter Nussbaum mehr vor der Tür, in den einst der Blitz eingeschlagen, als ich unweit davon an einem Eisengeländer am Ausgang zur Straße gerade die Rücken- und Bauchwelle ausprobiert.

Doch noch immer die Pfarrscheune am gleichen Ort, wo wir einst von der zerstreut durchziehenden deutschen Armee in den letzten Kriegstagen Gewehrpatronen aufgesammelt, sie zerlegt, das Pulver herausgeklopft und Sprühfeuers gemacht... Ja, und am Sträßchen zwischen Pfarrhaus und Friedhof noch immer die alten Linden, jetzt sogar unter Naturschutz. Von einer war beim Hinaufklettern Christine heruntergefallen und hatte sich am Gittertor ziemlich schwer verletzt...

Kirche und Orgel nach der aufwendigen Restaurierung in besserem Zustand denn je. Doch gab es, seit Frau Baudach ihr hiesiges Amt mit einem anderen vertauscht, keine bestallte Kantorin mehr. Dessen ungeachtet, hatte mir der junge Herr Pfarrer bereitwillig erlaubt, die ansonsten streng behütete kleine Königin in seiner Kirche zu ein paar improvisierten, verwehenden Klängen zu erwecken. Wie erfreuten mich wiederum die—wie es von der Disposition heißt— „gravitatischen Mensuren“ des Hauptwerks, die „delicaten und lieblichen“ des Hinterwerks und die „starken und durchdringenden“ des Pedals. Welch ein Ohrenschmaus der sonore Ton vom Posaunenbass, die so eindringlich singenden Flötenstimmen und silbrig hellen Klangfarben in Verbindung mit gewissen Mixturen.

Ich gebe zu, dass die Silbermannorgel in Reinhardtsgrimba zu den am schwierigsten *gut* zu spielenden Instrumenten gehört, die ich in meiner langen Konzerttätigkeit in Europa kennengelernt habe. Nein, nicht etwa wegen der mechanischen Traktur und des Mangels an modernen Spielhilfen. Es ist vielmehr der Verzicht auf Nachhall, besonders in der vollbesetzten Kirche, was jeden kleinsten Artikulationsfehler, jede agogische Schwankung hörbar macht—von falschen Tönen und unvermeidlichen Schnitzern ganz abgesehen, wie sie durch ausgeprägte Akustik, geschweige denn Überakustik, leicht vertuscht werden können. Mit anderen Worten: das Spiel auf der Silbermannorgel in Reinhardtsgrimba erfordert Disziplin.

Doch nun galt es Abschied zu nehmen. Nochmalige Besichtigung der alten Sakristei mit dem mittelalterlichen, in Sandstein gehauenen Grabstein des angeblichen Ritters von Maxen, hinter dem sich, wer weiß, vielleicht der Raubritter von Grimme verbirgt? Beeindruckend der in neuem farbigen Glanz erstandene Renaissance-Altar,



sodann die Darstellung der Himmelsleiter am Kanzelaufgang und die Gold- und Blautöne im Schmuck der prachtvollen Herrschaftsloge.

Ein letzter Blick durch das Kirchenschiff nach Westen auf den juwelhaften Orgelprospekt mit den sieben symmetrisch unterteilten großen und kleinen silberschimmernden Pfeifengruppen, jede einzelne umrahmt von vergoldetem Zierrat. Wie hatte mich schon als Kind allein der Klang dieser Orgel bewegt, wenn er über die Friedhofsmauer hinweg in den Schwenkeschen Obstgarten hinüberwehte und die ganze Kirche zu singen schien!

UNVERGESSEN stand einst zu lesen auf Friedels Grabstein mit den eingemeißelten Ranken von Kornähren und Blumenblüten um ihren Namen und die Daten ihrer Lebenszeit. *Unvergessen?* Doch wohl auch nur für einen beschränkten Zeitraum im Gedächtnis derer, die sie im Leben gekannt und selbst noch leben. Denn längst hatte man ihr Grab aufgelassen und jemand anderen hineingebettet—vorübergehend.

...Und bald wird auch von dir und mir/Kein Mensch mehr wissen und erzählen,/Es wohnen andre Leute hier,/Wir werden keinem fehlen, dichtete Hermann Hesse.

Nun sollte auch, wie mir die Geschwister sagten, nach über fünfzigjähriger Pflege das Grab ihrer jüngsten Schwester Christine aufgelöst werden. Es war vordem eine Gruft gewesen. Man brauchte es nur zuzuschütten. Zwischen zwei aufrecht an die Kirchenmauer gelehnten Kreuzen ein liegendes Marmorkreuz mit ihrem Namen, Geburts- und Sterbedatum. Am Kopfbende des Kreuzes der verheißungsvolle Hinweis auf Joh. 17.24.

Zu Füßen des bislang noch immer blumengeschmückten Grabmahls von Herbert Collum mit den hoch aufstrebenden, steinernen Orgelpfeifen ruht unterdessen auch seine Frau. Beider Vermächtnis ist es wohl, dass

künftig die Pflege der *musica sacra* auf dem benachbarten „kleinen Wunder der Orgelbaukunst“ (H. Collum) *nicht* vergessen werde. Aber wer weiß das so sicher?

C .I. S., Ellensburg, im Juni 2019

Konsultierte Literatur

Heinz Tinius und Richard Pusch (Graphische Gestaltung): *Festschrift zur 750-Jahrfeier von Reinhardtsgrimma* (ohne Jahres- und Verlagsangabe).

Barbara Bechter: *Die Kirche zu Reinhardtsgrimma*; München Berlin (Deutscher Kunstverlag GmbH, Erste Auflage, ohne Jahr).

Götz Bergander: *Dresden im Luftkrieg*; Weimar Köln Wien (Böhlau Verlag), 1994.

Matthias Schildbach: *Mid Air Collision*; Kreischa, 2018.

Zu den Angaben über die Disposition der Silbermannorgel, siehe den Prospekt zur Orgelmusik 1981 (250 Jahre Silbermannorgel Reinhardtsgrimma, 1731-1981).

Bilderrätsel

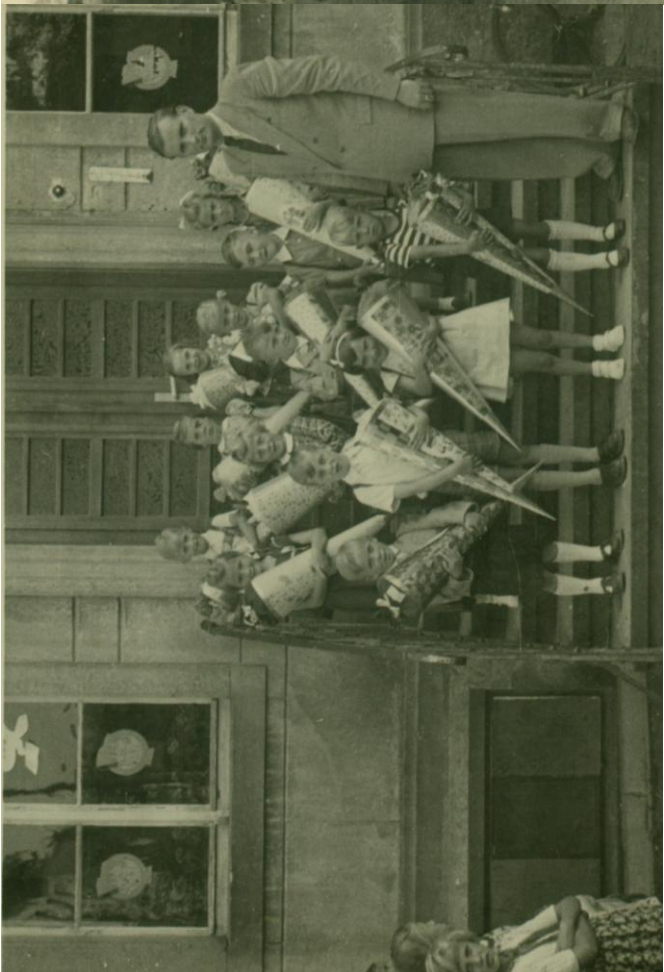
Liebe Leser,
hier das neue Rätsel.
Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.46:**

Die schöne Bank steht am „Hexenteich“



Herbert Liebe und die Schwäne --- Nebenan noch ein paar Bilder von der Schule



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Christian Immo Schneider
Frank Kuchler
Günther Löbel

Fotos: Norbert Schulz
Frank Kuchler
Günther Löbel

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE
81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien
nur mit Genehmigung des
Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77 senden, beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrimma.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 2,50 € /Ausgabe
zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,75€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....

